Lass Schmetterlinge einfach fliegen.

Kapitel 909 **Arbeitsalltag!**

Etwas ungewohnt für Lou war es schon, wieder den Wecker zu stellen und nicht im Bett herumtollen zu können mit Silvio. Der war auch nicht zufrieden, dass er nun plötzlich nicht mehr zu Mami ins Bett kriechen und mit ihr zu Spass haben durfte. Sie hätte ja ihre Arbeitszeit etwas nach dem Kleinen richten kön- nen, wie ihr Peter Abraham gestern noch sagte. Gleichzeitig mahnte er aber: „Reize dies aber bitte nicht zu sehr aus, schon wegen den Arbeitskollegen. Sie könnten bald einmal motzen, dass du halt schon einen privilegierten Status hast, wenn du für mich arbeitest. Diesbezüglich hat es unter ihnen möglicher- weise die eine oder andere Person, die schnell so reagieren könnte.

Wen meinte er denn damit? Und warum kam ihr sofort wieder Julia Meierhofer in den Sinn. „Was bin ich doch für eine blöde Kuh. Schon bin ich wieder voreingenommen gegen sie? Der Grund dafür, wo liegt der?“ Es war einfach ein Bauchgefühl und die Art, wie Julia sie empfangen und behandelt hatte.

Heute erschien Lou früh im Büro. Peter Abraham meldete sich abwesend bis in den späteren Nachmittag. Sofort machte sie sich in dessen Büro daran, die etwas verstreut herumliegenden Papiere zu ordnen und nach einem gewissen System auf dem Pult abzulegen. Er hatte ihr gestern noch eine Datei auf ihren Computer gesandt mit den aktuellen Projekten und Pendenzen. So musste sie ihn nur noch fragen, wie er die Ablage haben möchte.

„Was machst du den in Peters Büro?“ Es war Julia Meierhofer, die ihren Kopf durch die Türe streckte.

„Zuerst mal: Guten Morgen Julia! Dann zu deiner Frage: Ich mache nur das, was Peter und ich gestern noch vereinbart haben, nämlich etwas Ordnung in seinen Haushalt zu bringen.“

„Das hätte ich schon gemacht, wenn er es mir aufgetragen hätte“ gab Julia zurück.

„Du bist doch Herrn Kohlreuters Assistentin und nicht diejenige von Peter.“

„Ich habe ihn wenn immer möglich schon vorher unterstützt“ gab Julia etwas unwirsch zurück und verliess Peters Büro umgehend wieder.

Louise wühlte in den Unterlagen von Peter herum, versuchte eine sinnvolle Ordnung in das Tohuwabohu zu bringen. Aber immer mehr musste sie erken- nen, dass sie einfach nicht nach einigen Minuten in der neuen Umgebung alle Usanzen und Gegebenheiten ihres neuen Jobs kennen konnte. Es lagen dutzende von Briefen, Notizen und Akten vor ihr, die sie nicht so zuordnen konnte, wie es wohl sein musste. Sie gestand sich schlussendlich ein, dass sie nicht ohne fachmännische Unterstützung von Julia, die entsprechende Erfah- rung hatte, auskommen würde.

„Lou, jetzt musst du über deinen Schatten springen. Lass dein Stolzteufelchen Teufelchen sein. Frag doch einfach Julia!“ Es war ihr Schutzengel, der ihr das ins Ohr flüsterte. Ein wenig haderte Lou schon mit sich zugeben zu müssen, dass Julia eben diese Erfahrung besass, wenigstens im Moment noch.

„Zicke!“ sagte Lou endlich zu sich. Dabei meinte sie mitnichten Julia, sondern erkannte, dass sie wahrscheinlich dicht dran gewesen war, einen grossen Fehler zu machen. „Vorurteile sind meistens schlechte Urteile“ gab sie zu und wechselte ins Büro nebenan, wo sie ihren gemeinsamen Arbeitsplatz mit Julia Meierhofer hatte.

„Julia, ich habe ein Problem. Kannst du mir helfen?“

„Und das wäre?“ kam es eher kalt zurück.

„Ich kenne viele Vorgänge noch zu wenig, als dass ich Ordnung in den Wirrwarr auf Peter`s Pultplatte bringen kann. Willst du mir helfen dabei?“

„Das tönt ja nun schon anders als vorhin. Warte einen Moment, ich komme sofort, wenn ich diesen Absatz in meinem Brief beendet habe.“

Lou nickte und ging zurück in Abrahams Büro.

Nach wenigen Minuten kam Julia nach.

„So, wo liegt das Problem?“

„Schau, ich habe die Unterlagen nach gleichen Themen zusammen getragen. Aber wo er die jeweiligen Unterlagen aufbewahrt, das weiss ich noch nicht genau. Du wirst aber sein System sicher kennen.“

Lou schaute Julia fragend an. Diese blieb stehen, hielt Lou`s Blick einen Moment stand. Dann sagte sie äusserst direkt: „Louise, ich merke, dass es zwischen uns nicht zum Besten steht, obwohl wir uns nun nur erst kurze Zeit kennen. Was ist es, was uns daran hindert, möglichst schnell “Klar-Schiff“ zu machen?“

Lou wirkte ob dieser direkten Art zuerst etwas irritiert. Dann fasste sie sich und sagte: „Ich spürte gestern von dir schon beim ersten Zusammentreffen eine gewisse Reserviertheit mir gegenüber. Oder täusche ich mich.“

Julia machte eine kurze Pause. Dann antwortete sie: „Vielleicht siehst du das richtig. Ich denke einmal darüber nach. Hättest du Zeit, über Mittag mit mir einen kleinen Lunch im Restaurant neben dem Verlag einzunehmen? Dann könnten wir Unausgesprochenes bereinigen.“

Lou nickte: „Ja, ich arbeite heute bis 15 Uhr. Passt!“

Um 12 Uhr wechselten sie hinüber ins “Lunchtime“, ein kleines Restaurant, das zu Mittagsverpflegung in angenehmer Atmosphäre einlud. In einer etwas abgeschiedenen Ecke setzten sich die beiden und bestellten einen Drink und einen bunten Salatteller.

„Ja unser Start erfolgte offensichtlich mit einem kleinen Vorbehalt, meinst du nicht?“

Es war Julia, die zum Thema führte.

Lou nickte. „Du schienst mich vom ersten Augenblick an nicht zu mögen. So kam es mir jedenfalls rüber, als du mich herumführen musstest. Ich spürte eine gewisse Kälte, für die es eigentlich keinen Grund geben dürfte.“

Julia zögerte einen Moment. Dann zog sie tief die Luft in die Lungen: „Du musst etwas wissen um das zu begreifen. Ich will das nicht noch lange zwischen uns liegen lassen. Wir müssen ja jetzt zusammen arbeiten. Und das will ich nicht unnötig erschweren.“

Eine Kunstpause folgte, in der Julia die Speisekarte rastlos zwischen den Fingern drehen liess.

„Es ist so: Ich hatte kürzlich ein kurzes Intermezzo mit Peter Abraham. Ich machte mir Hoffnungen, dass er bereit wäre mit mir etwas anzufangen. Jedenfalls liess er mich einige Zeit im Ungewissen, wies jedoch eine gewisse Annäherung nicht ab. Er ging sogar mit mir kürzlich ins “Italiano“ essen. Du kennst diese Aussichtsrestaurant sicher auch……“

„…worauf du Gift nehmen kannst!“ unterbrach Louise ihre Kollegin.

Julia sah sie etwas erstaunt an. „Was heisst das jetzt?“

Lou entschied sofort, nichts vom jenem schönen Abend mit Peter verlauten zu lassen.

„Ich hatte einmal die Gelegenheit, dort zum Essen sein zu dürfen. War fantas- tisch, die Aussicht und auch das für den Magen“ fuhr Louise fort.

Julia machte eine kurze Pause, bevor sie weiter erzählte. „Peter und ich hatten einen wunderbaren Abend zusammen. So war es nicht weiter verwunderlich, dass nach dem Essen auf dem Heimweg die Frage auftauchte „ Nun, zu mir oder zu dir, zu einem Absacker?“ Was er mit Absacker meinte, das war noch nicht klar. Offensichtlich hatte ich eine andere Vorstellung von diesem \*Ab- sacker\* als er. Es kam dann wie es musste. Ich war natürlich aufgekratzt, wie er auch. Aber plötzlich zeigte er mir die kalte Schulter, was so gar nicht in den Ablauf dieses Abends passen wollte. Ich mochte Peter, ich war unabhängig und ich war nicht abgeneigt, mich mit ihm einzulassen. Das lief aber gar nicht so wie ich es wollte. Ich bin nun wirklich kein Betthupferl, lebe seit einigen Monaten ohne engere Verbindung und lass mich gar nicht so einfach in Liaisons ein. Schlussendlich habe ich auch meinen Stolz. Aber Peter liess mich einfach ab -prallen, als wäre ich eines seiner Groupies, die ja üblicherweise keine Zurück- haltung zeigen.“

Julia schien einen Moment lang eine Pause zu benötigen.

„Und nun meinst du, ich hätte mich einfach so zwischen euch hinein gedrängt? Julia, ich suche einen Job und keinen Mann!“ lachte Louise. Dann fuhr sie fort: „Wobei ich für nichts garantieren kann. Schlussendlich bin ich ja erst 32 Jahre alt und solo.“

„Du hast Recht, ich war etwas eifersüchtig auf dich, weil hier im Verlag bereits gemunkelt wurde, dass unser Star-Autor sich eine Hilfe für verschiedene Tätig- keiten geangelt hätte. Peter war sichtlich überzeugt von dir und sprach offen darüber, dass nun sein Stress abnehmen würde. Was natürlich zu weiteren Spekulationen führte.“

Louise fügte nun bei: „Ich mag Peter, er imponiert mir. Aber ich kann mir nicht vorstellen, das Verhältnis als seine Angestellte zu mehr zu missbrauchen. So in Not bin ich nun auch wieder nicht!“ Julia lachte und legte einen Bruchteil einer Sekunde die eine Hand auf Lou`s Schulter.

„Ist nun alles OK zwischen uns?“ Es war Julia, die reinen Tisch machen wollte. Louise sah ein, sie hatte ihre Kollegin falsch eingeschätzt. Julia war wohl etwas direkter, als sie sich im ersten Augenblick vorgestellt hatte. Sie nahm sich vor, mit ihr eine offene und gute Zusammenarbeit anzustreben.

„Julia, ich denke ich habe die Situation und dich als Person falsch eingeschätzt. Verzeih mir!“ Lou küsste Julia auf die Wange. „Wir werden gut zusammen arbeiten, da bin ich mir sicher.“

Zufrieden genossen sie ihren Lunch und lachten gemeinsam über Storys aus dem Verlagsalltag, die Julia nun zum Besten gab.

„Wir tratschen schon so, als wären wir schon Jahre lang zusammen im Betrieb“ lachte Louse.

Dann kehrten sie zurück, um unter ganz anderen Bedingungen die Arbeit fort- zusetzen.